

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbo & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., evtl. der Stempelgebühr 20 kr.

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in Loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 6 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Merlau bei J. Hedrohn's Erben, Buchhandlung; in Pest-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mibach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 171.

Hermannstadt, Mittwoch den 25. Juli 1888.

104. Jahrgang.

Schatz der Arbeit.

Wien, 22. Juli.

Im Wiener Gemeinderathe, dessen Majorität der liberalen Partei angehört, wurde jüngst von den vereinigten Jünglern und Reactionären der Antrag auf eine Resolution eingebracht, mit welcher von Regierung und Gesetzgebung verlangt werden sollte, es möge der fabrikmäßige Großbetrieb auf solche Industrien beschränkt werden, die der Natur der Sache nach handwerksmäßig überhaupt nicht betrieben werden können; auf allen anderen Gebieten dagegen möge die Arbeit der menschlichen Hand gegen die drückende Concurrenz der Maschine geschützt werden. In dieser Form gelangte die Resolution nicht zur Annahme, wohl aber deutete sich die liberale Majorität insoweit dem Antrage der Jünglinge an, daß eine Reihe erspinnerischer Bestimmungen für den Großbetrieb überall dort beantragt wurde, wo sich derselbe den kleinen Handwerksmeistern unbenutzbar erweist.

Man hätte sich, diese Thatsache mit vornehm geringschätzigem Lächeln abzutun; dieselbe ist von symptomatischer Bedeutung. Wer hätte vor zwei Decennien ein Wiedererleben des Schutzzolles, vor einem Decennium noch das Wiedererleben des Zunftwesens für möglich gehalten, und doch ist erstere Strömung heute beinahe in der ganzen civilisirten Welt die herrschende geworden, die zweite im Begriffe, es zu werden, und man wird mit Seiden nicht fertig werden, so lange die liberalen Parteien nicht zur Erkenntnis der tieferliegenden Ursachen dieser Frankheitserscheinungen gelangt sind. Die Meinung, daß man es da lediglich mit vorübergehenden, durch den Geist der politischen Reaction begünstigten Einzelinteressen zu thun habe, ist denn doch allzu oberflächlich. Die Gesammtheit der abendländischen Culturnationen würde sich offenbar die drückende und allerorten als lästig empfundene Bevormundung nicht gefallen lassen, wenn die Meinung nicht allgemein verbreitet wäre, daß das geduldige Ertragen dieser, zum Theil in geradzug absurde Formen gekleideten Bevormundung eine im Interesse des Gemeinwohl's leider unvermeidliche Nothwendigkeit sei, und das Aushalten einer solchen, längst für überwunden gehaltenen Meinung muß irgendwelchen zum mindesten scheinbar vernünftigen Grund haben. Es muß Erscheinungen im europäischen Völkerverkehr geben, die mit den bislang geltend gemessenen wirtschaftlichen Grundgesetzen nicht vereinbar sind, Uebelstände realer, greifbarer Art, die zu dem Versuch drängen, ihrer auf den von der wirtschaftlichen Reaction eingeschlagenen Wegen Herr zu werden.

Um zu richtiger Erkenntnis dieser Uebelstände zu gelangen, kann es nicht schaden, den wesentlichen Unterschied der bisher geltend gemessenen und der nunmehr zur Geltung gelangenden Wirtschaftspolitik gründlich und unbefangenen zu untersuchen. Dieser Unterschied aber ist in letzter Linie zu präcisieren, daß man bis vor zwei Decennien bestrebt war, alle Hindernisse der Production möglichst hinwegzuräumen, während man jetzt bestrebt ist, der Production, wo es nur immer angeht, Hindernisse zu bereiten. Allerdings ist den Vertretern der unterschiedlichen wirtschaftlichen Reaktionsbestrebungen dieses ihr letztes Ziel nur selten klar, ja sie sind häufig in dem Wahne befangen, daß auch die von ihnen befürworteten Maßregeln in letzter Linie die Production befördern würden. Allein das ist ausnahmslos eine leicht zu widerlegende Selbsttäuschung.

Die Schutzzöllner zum Beispiel glauben, daß sie der nationalen Production Aufschwung verleihen, indem sie ihr die fremde Concurrenz vom Leibe halten; allein dieses Vorgehen kauft schließlich Niemand; alle Welt hat nachgerade einsehen gelernt, daß, wer den Import von Waaren hindert, die bisher vom Auslande bezogen wurden, damit auch den Export jener Waaren vereitelt, die bisher behufs Austausches der Importwaaren im Inlande erzeugt wurden. Zu gewichtig sind die solcher Art betroffenen Exportinteressen, als daß anzunehmen wäre, die dadurch Geschädigten würden sich dauernd und ohne erheblichen Widerstand einer so großen Täuschung fügen. Der einzige wirkliche Effect

des Schutzzolles ist, daß er die nationale Arbeit erschwert. Wenn man beispielsweise ohne Zollschutz in Deutschland Seidenwaaren nicht erzeugen konnte, sondern vom Auslande beziehen mußte, so waren deshalb diese importirten Seidenwaaren nicht minder das Product deutscher Arbeit; man bekam die Seidenzeuge vom Auslande nicht geschenkt, sondern mußte sie durch Arbeit erwerben, nur war diese keine in Seidenfabriken, sondern beispielsweise in Baumwollfabriken beschäftigte Arbeit; man spann und webte Baumwolle und taufchte für diese das erforderliche Seidenzeug ein, erzeugte also letzteres gleichsam mittelbar, statt unmittelbar. Dies that man jedoch offenbar bloß aus dem Grunde, weil mittelbar in Baumwollfabriken auf Seidenherstellung gerichtete Arbeit fruchtbarer war, als unmittelbar in Seidenfabriken angewandete gewesen wäre. Nach der besonderen Natur der Produktionsbedingungen in Deutschland konnte man offenbar mit dem gleichen Aufwande von Arbeitskraft in einer Baumwollfabrik mehr Seide gewinnen, als in einer Seidenfabrik. Warum dem so war, läßt sich schwer nachweisen; daß es war, kann keinem Zweifel unterliegen, denn sonst hätte man eben Seide eben so gut unmittelbar, als mittelbar erzeugt.

Der Schutzzoll bringt nun nichts Anderes zuwege, als den Uebergang von mittelbarer zu unmittelbarer, das ist von fruchtbarer zu minder fruchtbarer Seidenproduction. Der Wahn, daß er erstere erzwingen, letztere aber unberührt lassen, das heißt die Seidenfabriken in Gang setzen könne, ohne die Arbeit der Baumwollfabriken entsprechend einzuschränken, ist einfach kindisch. Denn was sollte man in Deutschland mit jenen Baumwollzeugen beginnen, die früher gegen Seidenzeuge ausgetauscht wurden? Erhöht der Schutzzoll den inländischen Consum? Offenbar ist eher das Gegentheil der Fall. Oder soll man nun diese überflüssig gewordenen Baumwollzeuge etwa mehr exportiren? Wofür denn, d. h. was soll man für diese Exporte vom Auslande entgegennehmen? Andere Waaren? Dann wäre ja der Effect des Schutzzolles vereitelt. Geld? Was soll man in Deutschland mit derartigen Geldzusüssen anfangen? Die Verwendbarkeit von Geld ist doch eine beschränkte, zudem erhöht überflüssiges Geld alle Preise und verlegt solcher Art sofort allen Güterexporten die Wege.

Auch dieser Ausweg ist also undenkbar, es sei denn, daß die Schutzzöllner an die Möglichkeit steigender-Exporte aus einem Lande glauben, dessen Güterpreise unabhängig in die Höhe gehen, wo also Alles theurer ist, als im Auslande. Derlei Absurditäten kann man allenfalls im Mund der Wirth, so lange man sich nichts Bestimmtes dabei denkt; die großen wirtschaftlichen Ereignisse jedoch lassen sich auf die Dauer bloß durch Thatsachen, nicht aber durch gedanklose Phrasen beeinflussen; nicht die schutzzöllnerische Phrasologie, sondern der thatsächliche Effect des Schutzzolles muß schließlich ausschlaggebend sein, und dieser Effect besteht in nichts Anderem und kann in nichts Anderem bestehen, als in einer Erschwerung der Arbeit. Gerade darin aber stimmt er mit den zum Theil ganz offen eingestandenem letzten Zielen der ihm verwandten reactionären Strömungen zusammen. Der Großbetrieb wird angegriffen, weil das Handwerk mit ihm nicht zu concurriren würde, in Fabriken durch handwerksmäßige Arbeit minder fruchtbar ist, als fabrikmäßige. Gerade heraus sagen die Jünglinge, daß es nicht gestattet sei, eine Arbeit, die Tausende fleißiger Handwerker beschäftigen würde, in Fabriken durch nicht so viel Hundert Arbeiter zu vollführen, und auf das Nämliche läuft der Schutzzoll hinaus; es soll nicht gestattet sein, Seidenzeuge, die unmittelbar in Seidenfabriken erzeugt — sagen wir 10,000 Hände beschäftigten, mittelbar in Baumwollfabriken herzustellen, wo sie bloß 9,000, vielleicht sogar bloß 8,000 oder 7,000 Hände beschäftigen. Der Jüngling geht nun etwas radicaler vor, als der Jöllner; dieser begnügt sich damit, daß die Arbeit überhaupt minder fruchtbar werde, hat aber principiell nichts dagegen, daß Maschinen verwendet werden; Jenem ist auch die minder fruchtbare Maschinenarbeit zu ergiebig, er steht das Heil nur in der Rückkehr zur Handarbeit.

Und — so sonderbar es auch klingen mag — gerade das, dieser wirklich velle Kern der schutzzöllnerischen und zünftlerischen Phrasen ist es, was ihnen mehr und mehr die öffentliche Meinung gewinnt. Denn das Uebel, unter welchem die moderne Culturwelt leidet, ist ein stetig zunehmendes Mißverhältnis zwischen der Arbeit und Verwendbarkeit ihrer Ergebnisse, die Ueberproduction mit einem Worte. Dank den riesigen Fortschritten der Wissenschaften und der Technik sind unsere Fähigkeiten, zu erzeugen, riesig gewachsen, die Consumption dagegen hat lange nicht im selben Maße zugenommen.

Bedürfnis so viel, als noch vor wenigen Decennien, kann eine fleißige Hand heute erzeugen; der Consum der ungeheuren Mehrzahl, der arbeitenden Massen nämlich, hat dagegen sich nur wenig vermehrt, und nun wissen wir nicht, wo hinaus mit dem — unablässig steigenden — Ueberflusse der Arbeitskraft. Denn wenn der Consum nicht zunimmt, wenn vermehrte Genußmittel unverwendbar werden, gibt es auch keinerlei Verwendung für vermehrte Capitalgüter. Man kann keine neuen Fabriken bauen, wenn das, was in den Fabriken erzeugt werden soll, keine Consumenten findet. Aus dieser Klemme gibt es nun allerdings einen doppelten Ausweg. Man kann das gefürchtete Gleichgewicht zwischen Consum und Production entweder dadurch herstellen, daß man den letzteren auf die Höhe des letzteren hebt oder dadurch, daß man letztere auf das Niveau des ersteren hinabdrückt.

Ersterer Ausweg aber hat eine so gründliche Umgestaltung der wirtschaftlichen Lage der großen Massen zur Voraussetzung, daß selbst die entschlossensten und freikantigsten Freunde des Volkes einstweilen noch ratlos vor dieser Seite des großen Problems stehen. Auf die Frage: Wie wollen wir es anstellen, daß der Massenverbrauch mit dem durch diesen bedingten capitalistischen Fortschritt der Produktion für alle jene Güter, die heute erzeugt werden könnten, wenn von den erlangten wirtschaftlichen Fähigkeiten voller Gebrauch gemacht würde? — auf diese Frage ist bis heute eine vernünftige, befriedigende Antwort nicht gefunden.

Was Wunder, daß man sich ansieht, die Lösung vom anderen Ende zu versuchen, die productiven Kräfte auf das Maß des proletarischen Consums herabzubringen. So wahrhaftig das auch ist, es verpricht all' Jenen, die in Ueberlegenheit sind, ihre überflüssig gewordene Arbeits- oder Capitalkraft zu verwerten, wirkliche, greifbare Erleichterung — und darin liegt das Geheimnis der reactionären Erfolge. Die liberale Bolzemil aber hat bisher zumeist nur aufstiebs geführt; es wurde dem Reactionären das zum Vorwurfe gemacht, was die durch das Gespenst der Ueberproduction gepeinigten Welt instinctiv als deren Verdienst herausfühlte. Soll diesem Siegeszuge des Rücktritts Einhalt geboten werden, so muß — was durchaus nicht so leicht und am allerwenigsten selbstverständlich ist — gezeigt werden, daß Unterbindung und Zurück- schraubung der Productivität der Arbeit unter allen Umständen ein Uebel für die menschliche Gesellschaft ist; sobald aber müssen die liberalen Parteien sich ernüchtern, als bisher geschehen, mit der positiven Seite ihrer Aufgabe, nämlich mit der Lösung des wirtschaftlichen Problems vom anderen Ende, von jenem einer fundamentalen Hebung des Consums, beschäftigen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juli.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ theilt mit Rücksicht auf die unvollständige und verdämmelte Wiedergabe der Antwort des Staatsministeriums vom 29. Mai d. J. auf die Adresse der Polen an den Kaiser Friedrich den wahren Wortlaut der Antwort mit. Es heißt darin: „Der Kaiser ließ dem Staatsministerium die Ergebenheits-Adresse zugehen, um dieselbe im allerhöchsten Namen zu beantworten. Das

Garten, während ich hier dem Herrn Assessor auseinandersetze, um was es sich handelt.“

Der Conrector schien zuerst nicht recht verstanden zu haben, was Frau Schmidt wollte, denn er betrachtete noch immer mit einem Gesichte, das ebenjohel erkennen, als Mißtrauen ausdrückte, den Assessor. Als ihm aber die alte Dame den Wunsch wiederholte, erhob er sich rasch und erklärte mit der eigenthümlichen Schnelligkeit in Bewegungen und Sprache, die ihm eigenthümlich war, sich bereit, den Wunsch der Dame zu erfüllen.

Auch Vertha schien sich in der Atmosphäre des Zimmers unbehaglich zu fühlen, denn sie verließ daselbst so rasch, daß ihr der Conrector kaum zu folgen vermochte.

Der Assessor sah ihr nach und betrachtete immer noch die Thür, nachdem durch dieselbe Vertha längst verschwunden war, als sei dieses Stück Holz eine außerordentliche Rarität.

„Wenn Sie also die Freundlichkeit haben wollten,“ begann jetzt Frau Schmidt, „mir zuzuhören, so glaube ich, werden Sie bald orientirt sein. Mein Mann hieß Paul Schmidt und war der Sohn eines gewissen Emil Schmidt, und dieser wiederum war der Sohn eines gewissen Bernhard Schmidt. Dieser Bernhard Schmidt nun hatte vier Söhne, während er selbst wiederum vier Brüder hatte und sein Vater Hermann Schmidt hieß.“

Man erspart uns hoffentlich die umständliche Aufzählung der Schmidtschen Genealogie und die Erzählung der Stammbaummittelglieder. Es würde dem Leser sonst wahrscheinlich ebenso ergehen, wie dem Assessor Richter, dessen Augen immer mehr Spannung ausdrückten, und der schließlich die rechtliche Mühe gab, der alten Dame während ihrer Erzählung durch die verchlungenen Fäden der Schmidtschen Familienverhältnisse zu folgen.

Er fühlte es, wie sein Gehirn fast losreißte und vibrierte, und doch wurde es ihm auf die Dauer unmöglich, bei der Sache zu bleiben. Er verlor den Faden ganz und gar, und insbesondere die Thür, durch welche Vertha verschwunden war, schien ihn in seiner Aufmerksamkeit zu stören,

Feuilleton.

Eine holländische Erbschaft.

Dumoreste von A. Oscar Klausmann.
(2. Fortsetzung.)

Vertha aber war mit einer Antwort rasch bei der Hand und erklärte: „Ich muß doch, Mütterchen, Deinen Vorwurf in etwas berichtigen. Ich habe nicht gesagt, daß die Documente Unstimm sind, sondern ich habe nur behauptet, daß ich nicht an die Millionen glaube und noch weniger daran, daß sie vereint unser Eigenthum werden könnten.“

„Ich bitte Sie, Herr Conrector, haben Sie je etwas Aehnliches gehört? — Sollte man so etwas für möglich halten?“

Aber der Conrector hatte bereits einen anderen Actenstoß in der Hand. Er sagte plötzlich: „Eine Blase, eine Blase!“ so daß selbst Frau Schmidt ganz ängstlich wurde und ihn erstaunt betrachtete.

Dann schüttelte der Conrector wieder verwirrt den Kopf und sagte: „Wie meinen Sie, meine verehrte Freundin? — Jawohl!“ sekte er dann hinzu; „gewiß höchst wichtig, außerordentlich wichtig!“

Es trat eine gewisse Verlegenheit, ja peinliche Pause ein, und im Zimmer wurde es ganz still, so daß man deutlich hörte, wie Jemand an die Thür klopfte. Frau Schmidt rief: „Hörin!“ — und im Thürschloß erschien ein Mann von vielleicht achtundzwanzig Jahren mit krausem Haar, einem kleinen, blonden Schnurrbart, und sah sich prüfend in dem Zimmer um. — Er schien von dem Anblick Vertha's, auf die er seine Augen richtete, so überrascht, daß er sogar vergaß, zu grüßen. Dann aber begann er sich, verbeugte sich vor der Frau des Hauses und sagte höflich: „Gnädige Frau, Sie drücken mir den Wunsch aus, mich zu sprechen. Ich erlaube mir, diesen Wunsch zu erfüllen und mich Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Richter, — Assessor.“

Frau Schmidt sprang so schnell auf, als dies ihr Alter und ihre schwachen Füße zuließen. Sie begrüßte auf das lebhafteste den eingetretenen Herrn und sagte: „Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie den Wunsch einer alten Frau erfüllt haben. Nehmen Sie meinen Dank dafür, vor Allem aber nehmen Sie meinen Dank für Ihre Pünctlichkeit oder vielmehr für die Schnelligkeit, mit der Sie meinen Wunsch erfüllt haben.“ — Hier lernte Sie den Conrector Greiner kennen, einen alten und bewährten Freund unseres Hauses; — hier meine Tochter Vertha.“

Fräulein Vertha verbeugte sich ebenso wie der Assessor, und diese Verbeugung schien sie beide so sehr anzustrengen, daß sie auf das heftigste errötheten.

Auf dieses Erröthen achtete aber weder Herr Greiner, welcher über das Erscheinen des neuen Gastes ganz befürtzt zu sein schien, noch Frau Schmidt, welche sich jetzt schon wieder mit den Actenstücken beschäftigte.

Da aber der Herr Conrector sich heftig räusperte und Frau Schmidt fragend ansah, erklärte diese: „Ich habe den Herrn Assessor heute schriftlich um einen Besuch gebeten, weil ich von ihm gern einen juristischen Rath haben möchte. Es handelt sich um die Erbschaft.“

Der Conrector machte darauf ein sehr vieltragendes Gesicht, und der Assessor sah etwas verlegen aus. Er murmelte etwas, wie: „Wenn ich Ihnen mit meinen schwachen Kräften dienen kann!“ Dann schien aber seine Aufmerksamkeit wieder ganz und gar von Fräulein Vertha in Anspruch genommen zu werden, welche am Fenster saß und sich so tief auf ihre Arbeit herabbeugte, daß eigentlich nichts, als ihr goldglänzendes Haar auf ihrem Kopfe zu sehen war.

Der Assessor hatte unterdeß seinen Hut fortgelegt und nahm jetzt auf eine Handbewegung der Frau Schmidt neben dieser Platz. Dieselbe setzte sich zurecht, erklärte aber vorher noch: „Ich fürchte, sowohl Sie, Herr Conrector, als Du, Vertha, habt schon zu oft den ganzen Inhalt der Erbschaftsangelegenheit gehört, und es wäre daher wohl am besten, Herr Conrector, Sie machen mit meiner Tochter einen Spaziergang im

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Gültig seit 1. Juni 1888.) 1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sufareß. a) Eilzug: Abgang von Budapest 7 Uhr 15 Min. Abends...

Abgang 2 Uhr 58 Min. Fröh. Ankunft in Györes 3 Uhr 24 Min. Fröh. Abgang 3 Uhr 26 Min. Fröh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr Fröh. ...

Ankunft in Pesti 5 Uhr 47 Min. Fröh. Abgang 6 Uhr 15 Min. Fröh. Ankunft in Arab 11 Uhr 39 Min. Vorm. ...

967/1888. szám eln.

[501] 3-3

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék és az ennek területén levő kir. járásbíró-ságok, valamint a nagyszabeni kir. ügyészség számára 1889. évben szükségletű irodai anyagszerek szállításának biztosítása tárgyában felhívtnak a szállításra vállalkozók, hogy eziránti szabályszerű zárt írásbeli ajánlatokat, az egyéni árak kitüntetésével, esetleg minták csatolásával a nevezett kir. törvényszék elnökségéhez folyó évi augusztus hó 13-ik napjáig benyújtsák, mely napon délelőtt 9 órakor azok a jelentkezők vállalkozók jelenlétében felbon-tatni és tárgyalatni fognak.

A bantámpénz 100 forintban állapították meg, mely összeg az írásbeli ajánlatokhoz csatolandó, vagy pedig a jelentkező vállalkozó által a tárgyalás megkezdése előtt a nevezett kir. törvényszék elnökségénél le-teendő.

A szállítandó szerek mintája, mennyisége és a szállítás feltételei a hivatalos órák alatt az elnöki irodában (riskása-utca 8. sz.) megtekinthetők

Az elkészen érkezett ajánlatok figyelembe vételei nem fognak.

Nagy-Szeben, 1888. július 14-én.

A kir. törvényszék elnöke:

János Sándor.

966/1888. szám eln.

[500] 3-3

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíró-ság részére az 1889. évben szükségletű könyvkötői munkálatok biztosítása végett folyó évi augusztus hó 14-én, délelőtt 9 órakor, a nagy-szebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8. sz.) árlejtési tárgyalás fog tartatni.

Ennélfogva felhívtnak mind azok, kik a jelzett árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a kitűzött időben és helyen személyesen megjelenjenek.

Ugyanott a teljesítendő munkálatok minősége, mennyisége és az árlejtési feltételek a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1888. július 14-én.

A kir. törvényszék elnöke:

János Sándor.

968/1888. szám eln.

[502] 3-3

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíró-ság másoló-gépei és kiadóhivatalai részére az 1889. évben szükségletű különféle irodai anyagok szállításának biztosítása végett folyó évi augusztus hó 16-án, délelőtt 9 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8. sz.) árlejtés fog tartatni.

Felhívtnak ennélfogva mind azok, kik az ár-lejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a kitűzött időben és helyen személyesen megjelenjenek.

Ugyanott a szállítandó anyagok minősége, mennyisége és a részletes árlejtési feltételek a hi-vatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1888. július 14-én.

A kir. törvényszék elnöke:

János Sándor.

3. 4241/1888. löszolg.

[509] 1-3

Concurs.

Zur Bezeugung der Kassenholz-Übhalheimer Kreis-Notarstelle wird der Concurs bis 15. August l. J. ausgeschrieben.

- Bezüge: 1. Jahresgehalt 400 fl. 2. Natural-Quartier. 3. 10 Meter-Klafter Brennholz. 4. Diäten-Pauschale jährlich. 21 fl. 5. Die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Qualifizierte Bewerber haben ihre Competenz-Gesuche bis zu obigem Termine bei dem Competigen einzureichen.

Hermannstadt, am 23. Juli 1888. Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

3. 11607 3.

IV. 1886 902.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Hornals wird hiermit bekannt gemacht, daß am 2. August 1886 in Hornals, Palfygasse Nr. 3, die Registratorswitwe Marie Hampe geborene Schmidt mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben ist.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des erblasserischen Neffen Samuel Schmidt, Sohn des erblasserischen Bruders Jacob Samuel Schmidt unbekannt ist, so wird hiermit derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten angefügten Tage hiergerichts zu melden oder einen Bevollmächtigten bekannt zu geben, widrigen-falls die Erbschaft von dem für ihn bestellten Curator in seinem Namen angetreten, die Abhandlung gepflogen und der ihm gebührende Nachlaß bis zum Beweise seines Todes oder seiner erfolgten Todeserklärung bei Gericht aufbewahrt werden würde.

Vom I. I. Bezirksgerichte. Hornals-Wien, am 14. Juni 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: Löger.

[464] 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen. Am 13. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Grafen Aurel Bethlen in Köszepfalva. (Bethlen-Bezirksgericht.) Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-nisse des Andreas Schuller in Pösfeg. (Dortiges Bezirksgericht.) Erledigungen. Beim I. Steuerinspectorate in Déba eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 5. August. Beim Torbarr Gerichtsbofe eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 7. August. Bei der Klausenburger Universität eine Diener-Stelle. Gesuche bis 19. August.

Wegen Ueberfiedlung

sind in der Neugasse Nr. 17 bis Rechten dieses Monats zwei elegante Betten u. zwei Federn-Matratzen, mit Koffha-r gefüllt, ein eleganter Auszugstisch, eine gute Nähmaschine, ein Eisenbett, ein Kleiderstoch, ein großer Spiegel zu verkaufen.

(487) 1-1

Mädchen

werden in Kost und Quartier aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

(508) 1-3

Schmirgel-Leinen-Streifen-Ab-schnitte,

bestes Putzmittel für Maschinen u. Metallgegenstände, versendet (5 Kilo-Pakete fl. 2.80 franco Postnachnahme), Rappold's Naxos-Schmirgelwaaren-Fabrik, Wien, V., Pilgramgasse 22. [467] 6-12

Zu vermieten:

zwei große Gassen-Wohnungen Quergasse Nr. 27; eine Parterre-Wohnung Mühlg. Nr. 27; zwei Zimmer u. Vorzimmer für eine ledige Partei Seltnergasse Nr. 12. Nähere Auskunft bei Advocat Schneider, Heltauergasse 12. [506] 2-3

Tausende

Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages, jede Concurrenten schlagend, und zwar: 8-10 Meter Augushoff, dick und stark (compl. Herrnenanzug gebend) fl. 4.80 6.25 3-10 Meter Augushoff, dick und stark, besser " 8.50 12.50 3-10 Meter Augushoff, dick und stark, fein " 16.50 2-10 Meter Winterrodstoff (compl. Winterrod gebend) " 5.- 9.- 2-10 Meter Winterrodstoff, fein " 3.35 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (com-pleten Salomananzug gebend) " 7.75 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (com-pleten Salomananzug gebend), fein " 10.- Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall. D. Wassertrilling, Tuchhändler [498] 1-20 in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Einmal gebraucht wird's unentbehrlich. PRACKTISCH AUF REISEN 35 Kt. PER STÜCK KALODONT DER ZÄHNE. Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN K.K. HOFLIEFERANTEN. Bei allen Apothekern u. Parfumeurs. (286) 17-50

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Weltkarte dieser Pulver gegen die hart-näckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-krampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 50 W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichterschmerzen und Schlingen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Ver-letzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Inner-lich, mit Wasser gemischt, bei pöthlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr. 50 W. Nur echt mit A. Moll's Schugmarke u. Unterschrift.

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche an-zunehmen, welche mit A. Moll's Schugmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: W. F. Morscher, Carl Müller, Apoth.; R. Gardik; Déas: Fr. Nlok; Fogaras: Pldner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihellyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biro, N. Székely, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozseny: G. Gerbert, Apoth.; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schäss-burg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Röster.

CIRCUS ENDERS. Am Hermannsplatz heute Mittwoch den 25. Juli 1888: Große Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Pantomime. Näheres bezogen die Anschlagzettel. Hofschätzungsvoll J. Enders. Täglich neues Programm. [507] 2

